

III. DATIERUNG DER BALDENHEIMER HELME

Schon in Kapitel II. wurde auf den Zusammenhang der Befundsituation mit der geographischen Lage hingewiesen. Während die Stücke im mitteleuropäischen Raum fast ausschließlich aus Grab-, Fluss- und Depotfunden stammen, trifft man sie im byzantinisch beherrschten Gebiet nur in den Zerstörungsschichten antiker Städte oder in Depotfundlage an. Infolgedessen begegnen sie uns mit zwei verschiedenen Datierungsschwerpunkten. Die Bestattungen sind aufgrund entsprechender Beifunde chronologisch gut fassbar und belegen das Erscheinen der Baldenheimer Helme im Fundbild ab dem Ende des 5. und bis an das Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. Wie der Helmfund von Gültlingen zeigt, kann die Produktion der Spangenhelme nicht wesentlich später als in der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. begonnen haben. Ganz anders verhält es sich bei den Vertretern aus Siedlungen und Depots. Sie geben uns Anhaltspunkte zur Datierung häufig nur aufgrund historischer Überlegungen. Die dort entdeckten Helme werden so an das Ende des 6. und den Beginn des 7. Jahrhunderts n. Chr. verwiesen. Allerdings müssen wir davon ausgehen, dass ihr Erscheinen in diesen Schichten lediglich als Indiz für die Verwendungszeit der Spangenhelme zu werten ist²³⁰. Im Folgenden werden die Helmfunde, soweit möglich, anhand ihrer wichtigsten, zeitlich einzuordnenden Beifunde datiert²³¹.

A. GRABFUNDE

Insgesamt liegen uns 14 Grabfunde vor²³², drei davon entstammen angeblich drei verschiedenen Gräbern des ungarischen Gräberfelds von Szentes-Berekhát, obgleich sie ursprünglich sicher zu einem Helm gehörten. Das Brandschüttungsgrab aus Todendorf (Kat. Nr. 37) enthielt neben den Helmfragmenten nur ein nicht genauer als in das 5./6. Jahrhundert n. Chr. datierbares Leichenbrandgefäß sowie eine Pinzette(?) aus Bronze²³³. Der Helm aus Pfeffingen (Kat. Nr. 24) lag in einem praktisch komplett gestörten Grab, von dessen weiteren Beigaben sich nichts mehr erhalten hat²³⁴. Die Grabfunde aus Baldenheim (Kat. Nr. 1) und Steinbrunn (Kat. Nr. 29) sind ebenfalls aufgrund mangelnder Beifunde zeitlich nicht näher fixierbar²³⁵. Mit dem Spangenhelm aus Baldenheim fand sich gesichert nur eine Glocke des Pferdegeschirrs (Kat. Nr. 1,2). Derartige Glocken kommen in merowingerzeitlichen Pferdegräbern der Stufen AM II und III häufiger vor, ohne dass eine nähere chronologische Eingrenzung möglich wäre²³⁶. Sofern überhaupt diesem Grabfund zugehörig, bietet nur das stem-

²³⁰ Quast, Gültlingen 42.

²³¹ Eine ausführlichere Diskussion der Datierung findet sich in der Magisterarbeit der Autorin: M. Sperber (jetzt Vogt), Chronologische und soziologische Studien zu den frühmittelalterlichen Spangenhelmen des Baldenheimer Typus. Ungedruckte Magisterarbeit (München 1993).

²³² Baldenheim, Batajnica, Gammertingen, Gültlingen, Krefeld-Gellep, Morken, Pfeffingen, Planig, Steinbrunn, Stößen, Szentes-Berekhát I/II/III, Todendorf.

²³³ D. Jantzen in: Bodendenkmalpf. in Mecklenburg, Jahrb. 44, 1996, 485 ff. Abb. 84.

²³⁴ Bernhard, Spangenhelm 46 ff. Abb. 26.

²³⁵ In Steinbrunn wurde neben dem Helm nur eine Spatha geborgen, deren Griff aber nicht mehr erhalten ist.

²³⁶ Niederstotzingen 3 c: Paulsen, Niederstotzingen 30 ff. Taf. 30. – Krefeld-Gellep, Gräber 2619, 2616, 2589 und 2636: Pirling, Krefeld-Gellep 1964-1965, 140 ff. Grab 2589 datiert in die Belegungsphase 4 (zweites Viertel des 6. Jahrhun-

pelverzierte Beutelgefäß einen Datierungsanhalt für das Inventar aus Batajnica (Kat. Nr. 2,7). Es lässt sich der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. zuweisen²³⁷. Damit stimmt auch die Form des Schildbuckels mit leicht eingezogenem Unterteil und konischem, leicht konvex gewölbtem oberen Teil gut überein (Kat. Nr. 2,5)²³⁸. Auch das Grab 35 aus Stößen (Kat. Nr. 30) ist aufgrund der starken Beraubung chronologisch nicht exakt zu beurteilen. Dass es sich hier ursprünglich um eine sehr gut ausgestattete Grablege gehandelt haben dürfte, zeigen die noch in Resten nachweisbare Holzkammerkonstruktion und die zahlreichen Fragmente von Goldblechfäden eines Goldbrokatstoffes. Da die Gürtelgarnitur offensichtlich ganz fehlt, und sich die Bewaffnung nur in geringem Umfang erhalten hat, sind wir hinsichtlich der Datierung vor allem auf die beigegebene Thüringer Drehscheibenschale (Kat. Nr. 30,9) angewiesen. Deren Oberfläche ist mit einem Einglättdekor überzogen. Die Schale gehört zur zweiten Entwicklungsstufe der Thüringer Drehscheibenschalen D 1a²³⁹ und lässt sich der Gruppe IIIa nach B. Schmidt und damit der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. zuordnen²⁴⁰. In diesen Zeitabschnitt deutet sehr klar auch die lorbeerblattförmige silberne Riemenzunge (Kat. Nr. 30,5)²⁴¹, die mit Blick auf die entwickelteren geschweiften Exemplare aus Grab 1782 von Krefeld-Gellep auch eine etwas frühere Datierung des Stößener Grabes, vielleicht in das erste Drittel des 6. Jahrhunderts n. Chr., möglich erscheinen lässt.

1. Gültlingen

Die übrigen Helmgräber sind aufgrund der meist hohen Anzahl an datierbaren Beigaben chronologisch gut fassbar. Ohne Zweifel das Älteste ist dabei das Grab des Jahres 1901 aus Gültlingen (Kat. Nr. 18). Es wurde unsachgemäß und zudem wahrscheinlich auch unvollständig geborgen. Dennoch blieb eine Anzahl bedeutender Fundstücke erhalten. Sie wurden durch D. Quast vollständig vorgelegt und von ihm überzeugend in das vierte Fünftel des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert, da »zum einen Formen der Attilazeit bereits vollkommen fehlen, zum anderen die Spathascheide und die Schnalle mit kreuzförmigem Beschlag Merkmale vereinen, die in der Chlodwigzeit nicht mehr vorkommen«²⁴². Aufgrund der vorzüglichen Materialvorlage, und um Wiederholungen zu vermeiden, werden an dieser Stelle nur die beiden datierungsrelevanten Stücke kurz besprochen²⁴³.

Die Gültlinger Spatha (Kat. Nr. 18,2; Abb. 21,1) gehört zum Typ der alamannischen Goldgriffspathen nach Böhner²⁴⁴. Die bislang 22 bekannten Goldgriffspathen sind fast ausschließlich im fränki-

derts n. Chr.) nach Siegmund: Siegmund, Niederrhein 148. – Großörner, Pferdegrab 6: Schmidt, Hochadelsgräber 199 Abb. 3. – Westheim, Grab 100: R. Reiß, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Forschungen zur frühmittelalterlichen Landesgeschichte im südwestlichen Mittelfranken (Nürnberg 1994) Taf. 50a. – Mühlhausen: Ausgr. u. Funde 1, 1956, 287 ff. – Soest: Müller-Wille, Pferdegrab 138. – Allgemein: R. Reiß in: Acta Arch. et Praehist. 25, 1993, 272 ff.

²³⁷ Koch, Donautal 108 ff. 252 f. Liste 15. – Zu italischen Vorkommen: O. v. Hessen, Die langobardische Keramik aus Italien (Wiesbaden 1968) 29 f.

²³⁸ Vgl. Schretzheim, Gräber 110, 123, 552: Koch, Schretzheim Taf. 258.

²³⁹ Schmidt, Hochadelsgräber 210.

²⁴⁰ Schmidt, Mitteleuropa 7 ff. 108 f.

²⁴¹ Zusammenstellung der Vorkommen bei Wieczorek, Rübenach 433 f. mit Anm. 504.

²⁴² Quast, Gültlingen 30 ff. bes. 43 ff. Die relativchronologische Einordnung des Grabes in die Childerichzeit war seit der Arbeit Müllers nicht mehr zu bezweifeln: Müller, Hemmingen 95 ff.; Werner, Münzdatierte Grabfunde 33 datierte das Grab seinerzeit um 500 n. Chr., da er von einer Produktion der Helme im ostgotischen Italien ausging.

²⁴³ Nur allgemein der Stufe Flonheim-Gültlingen zuzurechnen sind die Franziska Böhner Typ A bzw. Hübener Typ A (W. Hübener, Eine Studie zu den Beilwaffen der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. Mittelalter 8, 1980, 65 ff.), der Schildbuckel mit silberplattierten Niete, die Schildfesseln mit hakenförmigen Protomen, die Meerschammschnalle ohne Beschlag, die einzeln gefassten Almandine und die Glasschale mit opaker Fadenaufgabe: Quast, Gültlingen 54 ff.

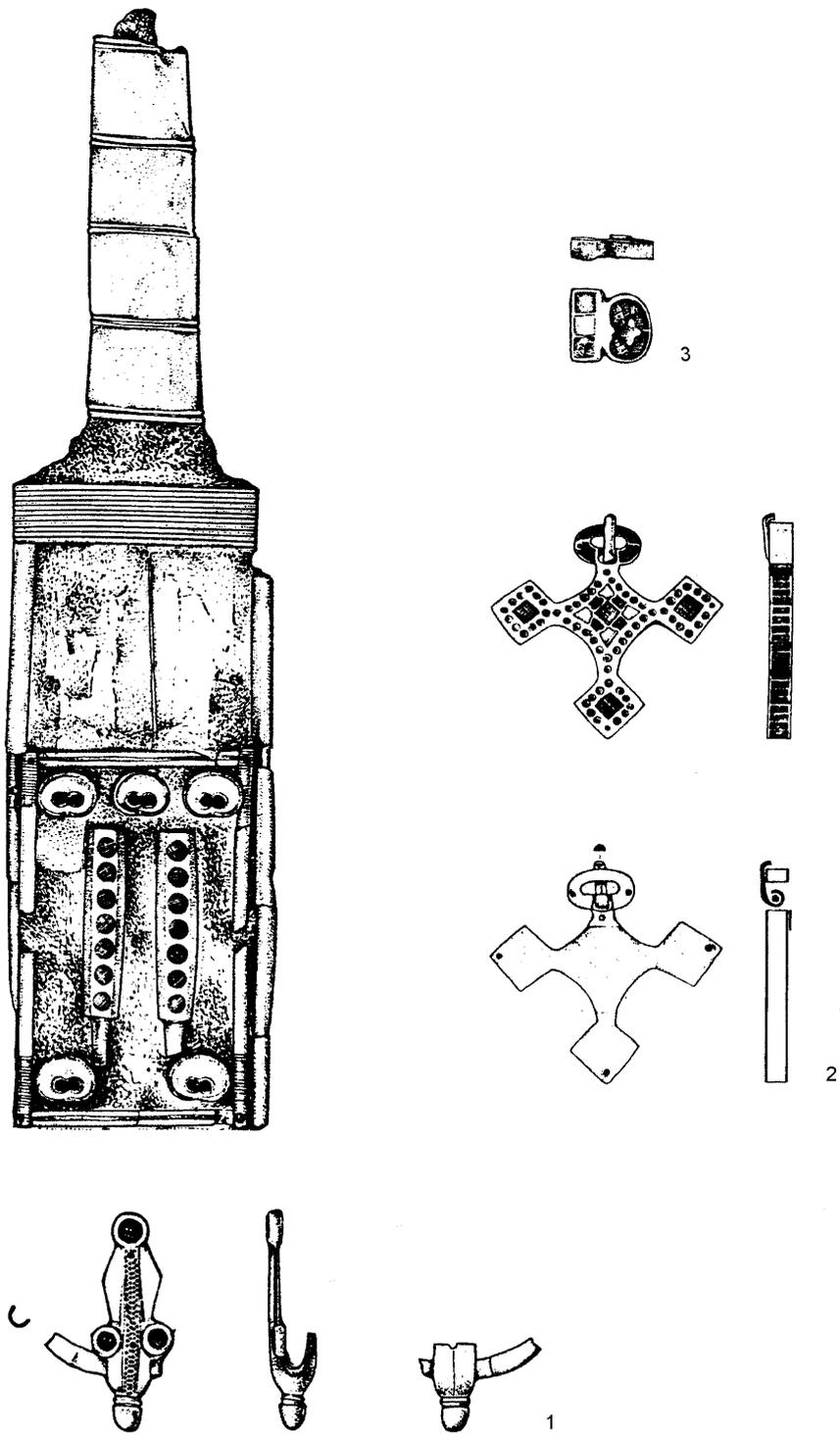


Abb. 21 Gültlingen. – 1 Detailansicht der Goldgriffspatha. – 2 Schnalle mit kreuzförmigem Beschlag. – 3 Gürtelbeslag. – (Nach Quast, Gültlingen Taf. 6; 8). – o. M.

schen und alamannischen Siedlungsgebiet verbreitet²⁴⁵. Sie besitzen im Allgemeinen geriefte silberne Scheidenmundbleche, Scheidenzierniete und Ortbandzwingen. Müller gelang die Trennung der alamannischen Goldgriffspathen in eine childerich- und eine chlodwigzeitliche Gruppe²⁴⁶. Die Gruppe der childerichzeitlichen Spathen, zu der auch das Stück aus Gültlingen zu rechnen ist, wird gekennzeichnet durch nierenförmige Scheidenzierniete, streifentauschierte Riemendurchzüge in Scheidenmitte, am Rand befestigte Silberleisten, Ortbänder mit schmalen Zwischenblechen und Ortbandzwingen mit integrierten Niete²⁴⁷. Das geriefte silberne Scheidenmundblech der Gültlinger Spatha zählt zum Typ Entringen-Sindelfingen²⁴⁸, der sowohl auf childerich- als auf chlodwigzeitlichen Spathen vertreten ist²⁴⁹. Chronologisch auf die Childerichzeit begrenzt sind hingegen die Details der Gültlinger Spathascheide. Hierzu gehören die fünf nierenförmigen Zierniete, die durchgehende Scheidenrandeinfassung sowie die vertikal im Bereich der Tragevorrichtung angebrachten Silberleistchen²⁵⁰. Ebenfalls in die Childerichzeit datieren die Riemendurchzüge mit Dornenden und runden Almandineinlagen, die dem Typ Entringen-Blučina zuzurechnen sind²⁵¹. Die Ortbandzwingen mit nielliertem rhombischen Feld, drei Almandineinlagen und profiliertem Schlussknopf gehört zum Typ Flonheim-Gültlingen²⁵². Vier Vertreter dieses Typs – Gültlingen, Grab von 1901, Heilbronn-Rosenberg, Érmihályfalva und Basel-Gotterbarmweg, Grab 19 – sind dabei mustergleich und der Childerichzeit zuzurechnen²⁵³.

Ein Unikat stellt die Schnalle mit kreuzförmigem Beschlag dar (Kat. Nr. 18,9; Abb. 21,2). Quast brachte sie aufgrund ihrer cloissonierten Seiten und der umlaufenden Almandinkügelchen zutreffend mit der Scheibenfibel aus Schweningen²⁵⁴ und einem Beschlag aus dem Childerichgrab in Verbindung. Beide genannten Merkmale erscheinen mehrfach auf qualitativ hochwertigen donauländischen Er-

²⁴⁴ Böhner unterschied eine fränkische und eine alamannische Gruppe der Goldgriffspathen: K. Böhner, Das Langschwert des Frankenkönigs Childerich. Bonner Jahrb. 148, 1948, 218 ff.

²⁴⁵ Ausnahmen: Blučina, Bešeňov. – Verbreitungskarten bei Böhme, Childerich 81 Abb. 7; U. Koch, Alamannen in Heilbronn. Archäologische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts = Museo 6 (Heilbronn 1993) 71 Fundliste 9. Nachträge: Villingendorf (C. S. Sommer, Ein neues alamannisches Gräberfeld in Villingendorf, Kreis Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 221 ff.) und Bräunlingen (G. Fingerlin, Bräunlingen, ein frühmerowingerzeitlicher Adelssitz an der Römerstraße durch den südlichen Schwarzwald. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1997, 146 ff.). – Allgemein zu den Goldgriffspathen: Werner, Münzdatierte Grabfunde 30 ff.; Müller, Hemmingen 95 ff.; Menghin, Schwert 90 ff. Böhner, Germanische Schwerter 421 ff.; A. Schäfer, The Gold-grip swords of central and western Europe: a reappraisal. Ungedr. Magisterarbeit (Oxford 1991); Böhme, Childerich 69 ff. und 81 mit Anm. 42; W. Menghin, Schwerter des Goldgriffspathenhorizonts im Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin. Acta Praehist. et Arch. 26/27, 1994/95, 140 ff.; H. Ament, s. v. Goldgriffspatha. RGA² 12 (1998) 333 ff.; D. Quast, Höhensiedlungen, donauländische Einflüsse, Goldgriffspathen. Veränderungen im archäologischen Material der Alamannia im 5. Jahrhundert und deren Interpretation. In: J. Tejral (Hrsg.), Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonaubecken. Materialien des XI. Internat. Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaubecken«, Kravsko 1998 (Brno 2002) 273 ff. – Böhme äußerte unlängst die Überzeugung, »daß [...] die Prunkschwerter mit Goldgriff aus Ateliers des römischen Vertragspartners stammen« (ebenda 107). In diesem Zusammenhang stellt sich dann aber die Frage, warum sich bislang kein Exemplar südlich der Alpen fand. Trotz fehlender Beigabensitte wäre zumindest der Nachweis eines Fragments z. B. in einer Siedlung ähnlich den Baldenheimer Helmen zu erwarten. Müller, Hemmingen 100 ging für die Gültlinger Spatha von einer Herkunft aus einer südwestdeutschen Werkstatt aus.

²⁴⁶ Müller, Hemmingen 95 ff.

²⁴⁷ Vgl. Müller, Hemmingen 99 Abb. 50.

²⁴⁸ Menghin, Schwert, Liste B I 3a; Karte 11 mit schwerpunktmäßiger Verbreitung im alamannischen Raum.

²⁴⁹ Müller, Hemmingen 99 Abb. 50.

²⁵⁰ Quast, Gültlingen 43 ff. – Müller, Hemmingen 101.

²⁵¹ Menghin, Schwert Liste B II 1c. – Runder Berg: R. Christlein, Der Runde Berg bei Urach III. Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1972 (Sigmaringen 1974) 28 Nr. 72 Taf. 4,2. – Entringen, Grab von 1927; Blučina und Basel-Gotterbarmweg, Grab 19: Müller, Hemmingen 99 Abb. 50.

²⁵² Menghin, Schwert 127 ff. Liste B IV 3d.

²⁵³ Menghin, Schwert Liste B IV 3d. Außerdem anzuschließen ist hier die Ortbandzwingen aus Rommersheim: Quast, Gültlingen 48.

²⁵⁴ Quast, Gültlingen 54 ff. Bei der um 520 n. Chr. zu datierenden Scheibenfibel dürfte es sich aufgrund von Reparaturspuren um ein Altstück handeln: Christlein, Alamannen 100.

zeugnissen des Horizontes Apahida-Tournai-Rüdern und gestatten so eine Datierung der Gültlinger Schnalle ebenfalls in die Childerichzeit²⁵⁵. Außer der Goldgriffspatha und der Schnalle mit kreuzförmigem Beschlag, die vermutlich als Verschluss einer Tasche diente, spricht auch ein kleiner eiserner (Gürtel-)Beschlag mit cloissonierter Schauseite für eine frühe Datierung des Ensembles. Eine direkte Parallele liegt aus dem Grab aus Blučina vor²⁵⁶.

Fazit: Mit einer Datierung in das vierte Fünftel des 5. Jahrhunderts n. Chr. enthielt das Grab von Gültlingen nicht nur den frühesten Fund eines Baldenheimer Spangenhelms, es widerlegt damit auch die Theorie von der Herkunft der Helme ausschließlich aus ostgotisch-italischen Werkstätten.

2. Planig

Das nächstjüngere Grab ist das aus Planig. Es besitzt durch die Beigabe einer Goldmünze des oströmischen Kaisers Leo I. (457-474 n. Chr.) einen *terminus post quem* in das Jahr 457 n. Chr. (Kat. Nr. 25,28)²⁵⁷. Seine reiche Ausstattung wurde komplett geborgen (Kat. Nr. 25). Sie enthält neben einem vollständigen Satz Waffen und dem Helm auch die seltene Beigabe eines Kettenhemdes. Auf die Schlüsselstellung dieses Grabfundes für die Zeit des Übergangs der Stufen Böhner II/III verwies zuletzt M. Martin ausführlich²⁵⁸. Eine von ihm erstellte Kombinationstabelle, die die Schwertgräber der Zeitstufen A, B und z. T. auch C nach Menghin²⁵⁹, d. h. deren wichtigste formale und chronologisch verwertbare Charakteristika (Zubehör der Spathen, Waffen, Gürtel, Messer mit Goldgriff, cloissonierte Taschenbügel, Insignien) beinhaltet, offenbart einen deutlichen Wechsel im männlichen Sachgut zu Beginn einer von Martin in Anlehnung an Menghin mit dem Buchstaben C benannten Gruppe im Vergleich zum Horizont der Gräber mit Goldgriffspathen. Gekennzeichnet wird dieser Wechsel durch das Auftreten u. a. von Schilddornschnallen, Kurz- und Schmalsaxen, Messern mit Goldgriff und Ringknaufschwertern²⁶⁰. Zur absoluten Datierung seiner Zeitstufen B und C beschäftigte sich Martin mit dem Auftreten der genannten und nach Böhner für Stufe III charakteristischen beschlaglosen Schilddornschnallen, für die er herausfand, »daß den im mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts üblichen Serien mit bereits recht kräftigen, bisweilen facettierten Bügeln kleinere, leichtere Exemplare, die erst ausnahmsweise mit Gürtelhafter(n) versehen sind, zeitlich vorangestellt werden können«²⁶¹, und damit frühe Schilddornschnallen, wie sie eben in Planig, aber auch in Krefeld-Gellep, Grab 1782, vertreten sind, bereits im frühen 6. Jahrhundert n. Chr. im Fundgut erscheinen. Martin gelangte so auch zu einem neuen Enddatum für die Stufe II/B nach Menghin um 510 n. Chr.; einem Datum, das im Übrigen gut mit den historischen Ereignissen (historischer *terminus ante quem* 506 n. Chr.) in Einklang zu bringen ist²⁶².

Die datierungsrelevanten Funde aus Planig lassen sich in drei Gruppen aufteilen. Die erste Gruppe umfasst jene Beigaben, die noch klar auf den Horizont Flonheim-Gültlingen verweisen. Dazu zählt vor allem die Ausstattung der Spatha mit cloissonéverzieren Beschlägen an Parierstange²⁶³, Schei-

²⁵⁵ Quast, Gültlingen 54 ff. – J. Werner, Zu den donauländischen Beziehungen des alamannischen Gräberfeldes am alten Gotterbarmweg in Basel. In: *Helvetia Antiqua*. Festschr. E. Vogt (Zürich 1966) 287 ff.

²⁵⁶ Quast, Gültlingen 56 f.

²⁵⁷ Keßler, Planig 1 ff.

²⁵⁸ Martin, Chronologische Gliederung 129 ff.

²⁵⁹ Menghin, Schwert 27 ff.

²⁶⁰ Martin, Chronologische Gliederung 128.

²⁶¹ Martin, Chronologische Gliederung 135.

²⁶² Martin, Chronologische Gliederung 139 f. Diesem Chronologievorschlag wird hier trotz Kritik von P. Périn gefolgt. Zuletzt: Périn, *Tombes de 'chefs'* 247 ff.

²⁶³ Typ Flonheim-Lavoye nach Menghin, Schwert 329 Liste A II 1.

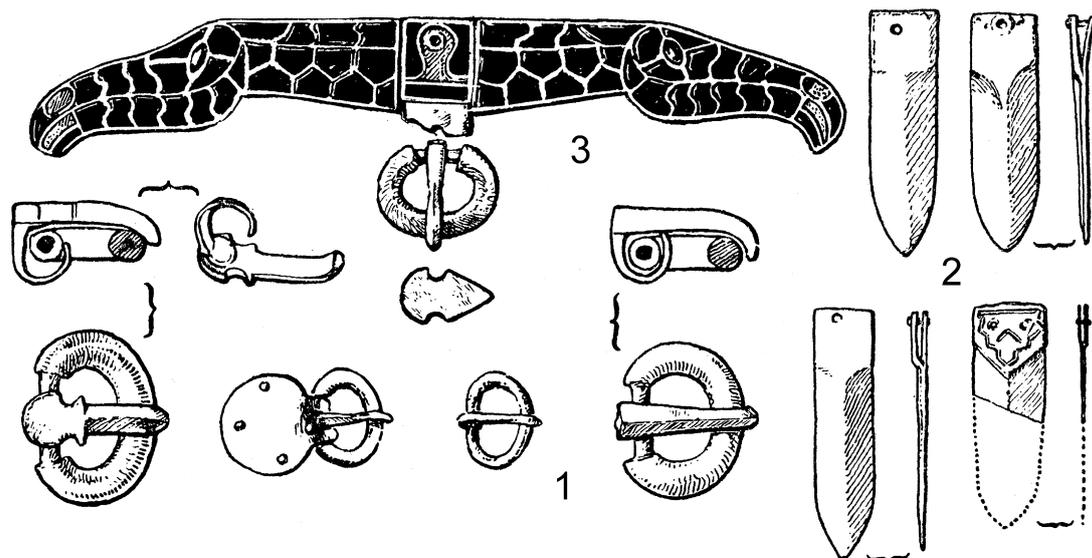


Abb. 22 Planig. – 1 Schilddornschnalle, Silberschnalle mit ovalem Beschlag, Schnalle mit Keulendorn. – 2 Cloissonierter Taschenbügel. – 3 Silberne Riemenzungen. – (Nach Kefßler, Planig Abb. 10). – o. M.

denmundblech und Riemendurchzügen (Kat. Nr. 25,3; Abb. 23), wie wir sie von den im fränkischen Raum vertretenen Goldgriffspathen her kennen. Im Gegensatz zu diesen aber besitzt die Planiger Spatha keine goldblechbelegte Handhabe. Das kann als gesichert gelten, da das Grab sachgemäß und vollständig geborgen wurde. Eng verwandt mit dem Scheidenmundblech aus Planig ist jenes der chlodwigzeitlichen Spatha aus Eich²⁶⁴, das in der Anlage der Verzierung mit dem Planiger Stück bis auf geringe Abweichungen nahezu identisch ist und die enge chronologische Beziehung des Planiger Schwerts zum Horizont der Goldgriffspathen belegt. Unterstrichen werden diese Beziehungen durch das Auftreten der gebuchteten Stege auf weiteren Goldgriffspathenbeschlägen, z. B. in La-Rue-Sainte-Pierre, den Flonheimer Gräbern 1 und 5, Rommersheim und in Grab 63 aus Basel-Kleinhüningen²⁶⁵. Die frühe Datierung der Planiger Spatha belegt auch das Vierpassmotiv, das uns ebenfalls auf verschiedenen Goldgriffspathen begegnet²⁶⁶. Erwähnenswert erscheint in diesem Zusammenhang die typologische Verwandtschaft des childerichzeitlichen Scheidenmundblechs aus Pouan mit seinen schmalen, gerundet abschließenden Stegen mit jenen der unteren Reihe des entsprechenden Planiger Stücks²⁶⁷. Die paarigen, in Scheidenmitte befestigten Riemendurchzüge finden enge Parallelen in jenen der Goldgriffspatha aus Flonheim, Grab 5²⁶⁸. Mit dem Inventar des Goldgriffspathengrabes aus Lavoye, Grab 319, ist das Planiger Grab auch durch das Auftreten eines schmalen Langsaxes (Kat. Nr. 25,5) verbunden²⁶⁹. Um frühe Stücke handelt es sich auch bei den beiden kleinen, ovalen

²⁶⁴ Böhner, Germanische Schwerter 423 Abb. 6,2; 427 ff.

²⁶⁵ M. Danjou, Note sur quelques antiquités mérovingiennes conservées au Musée de Beauvais. Mém. Soc. Acad. Arch. Science et Art Oise 3, 1856, 20 ff. Taf. 1-3. – Ament, Flonheim 20 Abb. 2,1; 43 und Farbt. – R. Laur-Belart, Eine alamannische Goldgriffspatha aus Klein-Hüningen bei Basel. IPEK 12, 1938, 126 ff. Taf. 51. – P. Kefßler/W. Schnellenkamp, Ein frühmerowingisches Grab bei Rommersheim (Eichloch) in Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 118 ff. – Außerdem auf dem Scheidenmundblech aus Möglingen: Ament, Flonheim 21 Abb. 2,2.

²⁶⁶ J. Werner, Eine ostgotische Prunkschnalle von Köln-Severinstor. Studien zur Sammlung Diergardt II. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 3, 1958, 55 ff. – Außerdem: Horedt/Protase, Apahida 174 ff.

²⁶⁷ Salin/France-Lanord, Pouan 65 ff. Abb. 1.

²⁶⁸ Ament, Flonheim Taf. 10,1.

²⁶⁹ Mit über 39 cm Länge handelt es sich in Planig entgegen den Angaben von Martin, Chronologische Gliederung Abb.

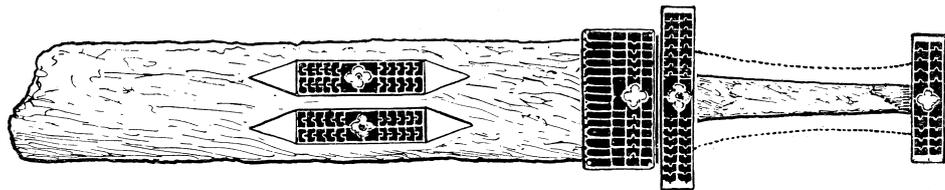


Abb. 23 Planig. Detailansicht der Spatha. (Nach Keßler, Planig Abb. 2). – o. M.

Silberschnallen der Schuh- oder Wadenbindengarnitur (Kat. Nr. 25,15-16; Abb. 22,1), eine von ihnen mit annähernd rundem Beschlag und drei Nieten vom Typ Glauberg²⁷⁰. Wir kennen sie ähnlich aus einem Grab der Zeit um 500 oder dem frühen 6. Jahrhundert n. Chr. aus Köln, St. Severin²⁷¹. Um 500 n. Chr. ist die silberne Schnalle aus dem Grab des Jahres 1974 aus Mahlberg (Ortenaukreis) anzusetzen²⁷². Weitere Belege führen Wieczorek, Päßgen und Quast an²⁷³. Sie bestätigen das Erscheinen der Schnallen mit ovalem Beschlag im fränkisch-alamannischen Raum im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. Mit dem Vertreter aus Planig fassen wir das wohl jüngste Stück. Zugehörig zu diesen Schnallen sind die vier kleinen, silbernen Riemenzungen mit Mittelgrat (Kat. Nr. 25,17 und Abb. 22,2); in gleicher Kombination finden wir sie auch im Grab des Jahres 1974 aus Mahlberg und dem Grab 2 aus Aldingen²⁷⁴.

Die zweite Gruppe der datierungsrelevanten Funde aus Planig ist in Gräbern der Stufe II und III vertreten. Dazu zählen der Ango mit Federtülle Typ A nach Schnurbein (Kat. Nr. 25,6)²⁷⁵, die Franziska Typ A nach Böhner bzw. Hübener (Kat. Nr. 25,8) mit einem Schwerpunkt in Stufe II²⁷⁶, die Pfeilspitzen mit breitoval-rautenförmigem Blatt und Schlitztülle (Kat. Nr. 25,10)²⁷⁷ und der Schildbuckel mit flach gewölbter Haube, abgesetztem, kurzem Kragen und Endknopf (Kat. Nr. 25,9). Er gehört zu den Vertretern der frühen Formen des alamannischen und fränkischen Gebietes mit Pilzkopf und silberplattierten Flachnieten des späten 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.²⁷⁸. Martin stellte fest, dass die vorwiegend in gut ausgestatteten Gräbern vertretenen silberplattierten Schildbuckel schon vor Beginn der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. allgemein von Buckeln mit bronzeplattierten Nieten abgelöst werden²⁷⁹. Messer mit Goldgriffen (Kat. Nr. 25,18) fallen ebenfalls in diese zweite Beigabengruppe, wenngleich sie einen zeitlichen Schwerpunkt in der Stufe III besitzen. Bestes Vergleichsbeispiel zu den Planiger Stücken sind die beiden Messer aus Krefeld-Gellep, Grab 1782. Die dortigen Knaufhülsen tragen anstelle einer Kerbschnittzier ein Filigranornament, das

1 nicht um einen Schmal- sondern um einen schmalen Langsax. Hierzu jetzt: D. Quast, Auf der Suche nach fremden Männern. Die Herleitung des schmalen Langsaxes vor dem Hintergrund der alamannisch-donauländischen Kontakte der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. In: T. Fischer/G. Precht/J. Tejral (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des X. Internat. Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet«, Xanten 1997 (Köln, Brunn 1999) 115 ff.

²⁷⁰ H. Klumbach, Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 46 f.

²⁷¹ Grab V,217: Päßgen, St. Severin 403.

²⁷² G. Fingerlin, Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 402 ff. Abb. 182 Taf. 224,5-8. – Ders., Arch. Nachr. Baden 23, 1979, 26 ff. Abb. 2.

²⁷³ Wieczorek, Rübenach 410 mit Anm. 341. – Päßgen, St. Severin 403 f. – Quast, Gültlingen 84 f.

²⁷⁴ G. Fingelin, Mahlberg. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 28 Abb. 2. – H. Schach-Dörges, Römische und alamannische Spuren im Raum am Neckar. Heimatkundliche Schriftenreihe der Gemeinde Remseck am Neckar. Landschaft, Natur und Geschichte 7, 1987, 37 Abb. 35,8-9. – Außerdem ein undatiertes Einzelfund aus Gültlingen: Quast, Gültlingen 84 f.

²⁷⁵ Schnurbein, Ango 411 ff. 429 f. mit Liste.

²⁷⁶ Böhner, Trierer Land 166 ff. – Hübener (Anm. 243) 91.

²⁷⁷ J. Werner, Histor. Jahrb. 74, 1955, 38 ff.

²⁷⁸ J. Werner, Die Langobarden in Pannonien. Bayer. Akad. Wiss. Phil. Hist. Kl., N. F. 55 (München 1962) 161 Liste 1.

²⁷⁹ Martin, Basel-Bernerring 54.

wiederum dem des Saxbeschlags aus Planig gleicht. Kerbschnittzier auf Goldblechhülsen in Gestalt der in Planig auftretenden umlaufenden Zickzackborte finden wir mehrfach auf Messern mit Goldblech wieder²⁸⁰. Eine lange Laufzeit vom ausgehenden 5. bis ins frühe 7. Jahrhundert n. Chr. konnte R. Windler auch für den Taschenbügel mit Cloisonnéeinlagen vom Typ Arlon nachweisen (Kat. Nr. 25,19; Abb. 22,3)²⁸¹. Insgesamt 14 Gegenstücke sind bekannt. Die typologisch eng mit dem Planiger Bügel verwandten Stücke aus Nettersheim, Grab 2, Lavoye, Grab 319, Arlon, Grab 10, Krefeld-Gellep, Grab 1782, und Envermeu²⁸² bestätigen ihr Auftreten in den Stufen II und III. Die silberne Schnalle mit kräftigem, profiliertem Dorn ohne Beschlag (Kat. Nr. 25,14) aus dem Planiger Grab besitzt einen ovalen, rundstabigen Bügel mit abgesetzter Achse. Entsprechende Schnallen mit Keulendorn finden sich im 5. Jahrhundert n. Chr. z. B. in den Gräbern von Pouan, Altlußheim, Haillot, Grab 3, und Entringen, Grab von 1927, wie auch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. aus Bülach, Grab 29, und Chaouilley, Grab 20²⁸³. Wiczorek, der die Vertreter dieses Typs zuletzt zusammenstellte, zählte sie zu den Leitformen der Stufe II, die in Rübenach bereits an das Ende der Phase IIb zu stellen sind. Die beste Entsprechung unseres Stücks finden wir in der Silberschnalle des chlodwigzeitlichen Grabes 2 aus Hemmingen²⁸⁴.

In die dritte Beigabengruppe, welche die in Stufe III nach Böhner neu auftretenden Funde darstellt, fällt die kleine Schilddornschnalle Typ Trier A 6 mit schildförmiger Gürtelhafter (Kat. Nr. 25,13; Abb. 22,1)²⁸⁵. Gut vergleichbar mit der silbernen Planiger Schilddornschnalle sind die ebenfalls nur 2,6 cm breite frühe Buntmetallschnalle aus Avusy-Sézeguain (Kt. Genf), Grab 364, außerdem die beschlaglosen Exemplare aus Krefeld-Gellep, Gräber 1782, 1812, 2134 und 2162²⁸⁶. Demgegenüber kennzeichnet die aus dem älteren Teil des während Stufe III belegten Gräberfeldes von Basel-Bernerring stammenden Schnallen der Gräber 5 und 30 eine deutlich massivere Form²⁸⁷. Beiden Schnallen waren schildförmige Gürtelhafter wie in Planig zugeordnet. Das münzdatierte Grab Lavoye 194 (t. p. 540/41 n. Chr.) sowie das in Stufe 3 nach Siegmund datierbare Grab 2474 aus Krefeld-Gellep mit relativ großen Vertretern bestätigen den frühen Zeitansatz der Schnalle aus Planig²⁸⁸. Um eine offensichtlich frühe Schilddornschnalle handelt es sich übrigens auch bei dem Stück aus Szentes-Berekhát I (Kat. Nr. 34,3). Die zierliche 2,6 cm breite Schnalle besitzt zwei kleine gegenständige Einkerbungen an der Dornbasis, wie wir sie z. B. von einer Schilddornschnalle des späten 5. oder frühen 6. Jahrhunderts n. Chr. aus Avusy-Sézegnin, Grab 325, und einer weiteren frühen aus Krefeld-Gellep, Grab 1307, kennen²⁸⁹. Da weitere datierungsrelevante Funde in Szentes-Berekhát fehlen, kann die Schnalle nur einen ungefähren zeitlichen Hinweis auf die chronologische Einordnung dieses Grabes wohl an den Beginn der Stufe C nach Martin geben.

Fazit: Der von Martin festgestellte Wechsel im männlichen Beigabengut hat sich im Inventar aus Planig noch nicht ganz vollzogen, so dass man das Grab lange als jüngsten Vertreter der Stufe Böhner II ansah und damit um 525 n. Chr. datierte²⁹⁰. Ein Großteil der Funde entfällt in der Tat genau in die

²⁸⁰ J. Werner, Das Messerpaar aus Basel-Kleinhüningen Grab 126. Zu den alamannisch-fränkischen Essbestecken. In: *Provincialia. Festschr. R. Laur-Belart* (Basel 1968) 647 ff. 661 ff. mit Liste; Nr. 1; 2; 5; 6; 14.

²⁸¹ Windler, Elgg 72 ff.

²⁸² Windler, Elgg Abb. 97.

²⁸³ Salin/France-Lanord, Pouan 65 ff. – J. Breuer/H. Roosens, Le cimetière franc de Haillot. *Arch. Belgica* 34, 1957, 201 Abb. 4,8. – Veek, Alamannen Taf. K 2. – Werner, Attila-Reich Taf. 3,2. – Werner, Bülach 24 Taf. 3,12. – Menghin, Schwert 225 Nr. 57,9.

²⁸⁴ Müller, Hemmingen Taf. 2,2.

²⁸⁵ Böhner, Trierer Land 181 ff.

²⁸⁶ Martin, Chronologische Gliederung 133 Abb. 7,2. – Pirling, Krefeld-Gellep 1960-1963 Taf. 52,12a,b; 55,4; 83,3a,b.

²⁸⁷ Martin, Basel-Bernerring 61 Abb. 21,1.3.

²⁸⁸ R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (Meuse). *Nécropole mérovingienne* (Paris 1974) Taf. 22. – Siegmund, Belegungsablauf 250 Abb. 9.

²⁸⁹ Martin, Basel-Bernerring Abb. 7,1; 8,15.

²⁹⁰ Ament, Flonheim 62. 64. – H. Ament, Zur archäologischen Periodisierung der Merowingerzeit. *Germania* 55, 1977, Abb. 1.

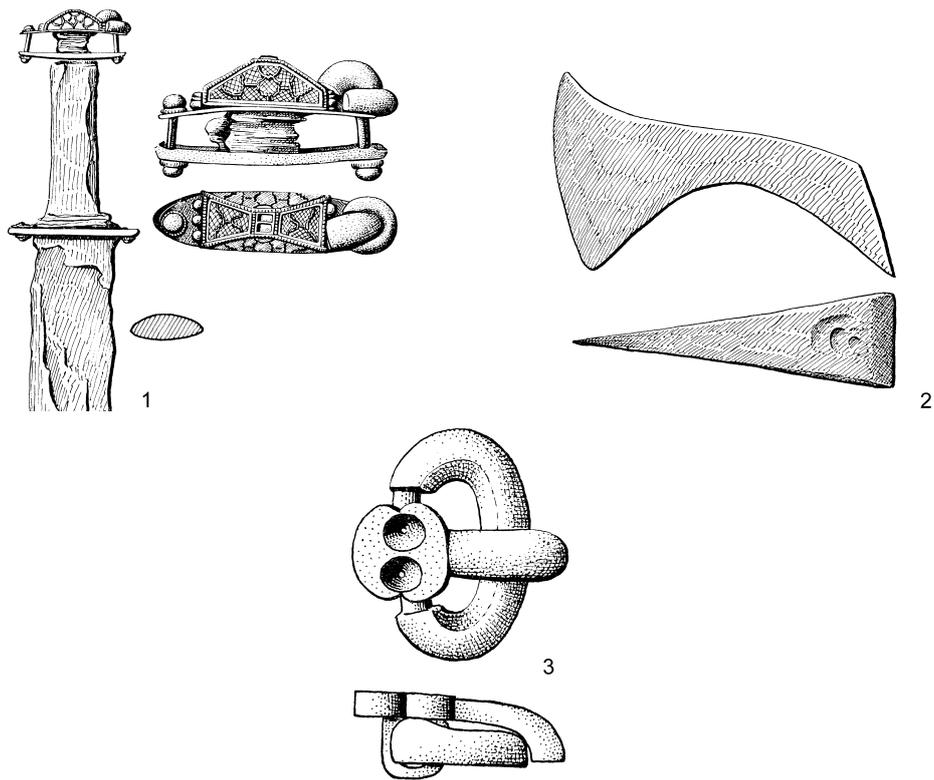


Abb. 24 Krefeld-Gellep. – 1 Detail des Ringknaufschwertes. – 2 Franziska. – Schilddornschnalle. – (Nach Pirling, Krefeld-Gellep 1960-1963 Taf. 45; 52). – o. M.

Zeit des Übergangs der beiden Stufen II und III, die Übrigen verweisen einerseits noch auf den Horizont der Goldgriffspathen bzw. bereits klar an den Beginn der Stufe III. Die engen Beziehungen zu den Grablegen aus Krefeld-Gellep, Grab 1782, Mézières, Grab 66, und Arlon, Grab 10, gestatten eine relativchronologische Einordnung an den Beginn der Stufe III nach Böhner (= C nach Martin) und damit absolutchronologisch in die Jahre um 510 n. Chr.

3. Krefeld-Gellep

Von den Gräbern mit einem Spangenhelm schließt an das Grab 1 aus Planig zeitlich unmittelbar das Grab 1782 aus Krefeld-Gellep an (Kat. Nr. 20; Abb. 24). Im Unterschied zu Planig lag das sogenannte Fürstengrab von Krefeld-Gellep innerhalb eines großen, seit der Spätantike belegten Gräberfeldes und stellt dort wohl das Gründergrab einer neuen fränkischen Ostnekropole dar. Der gesamte Grabinhalt mit u. a. kompletter Waffenausstattung, Edelmetallschnallen und -beschlägen, goldenem Fingerring, goldenem und silbernem, almandinverzierten Sattel und Zaumzeug, einer großen Zahl an Bronze- und Glasgefäßen, davon zwei Stücken aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., sowie edelmetallverziertem Essbesteck, trägt den Charakter des Außergewöhnlichen und liegt seit seiner Veröffentlichung durch R. Pirling komplett und ausführlich besprochen vor²⁹¹. Im Folgenden erscheint daher

eine Beschränkung auf die chronologisch auswertbaren Funde sinnvoll. Die Goldmünze des Grabes, eine fränkische Nachprägung nach einem Solidus des Anastasius I. (Kat. Nr. 20,40), legt einen *terminus post quem* von 491 n. Chr. für die Anlage der unberaubten und sachgemäß ergrabenen Bestattung fest²⁹². Bei der Betrachtung des Grabinhaltes auffallend ist »der in vielem neuartige Formenschatz der Gruppe C«²⁹³, deren Beginn mit dem Grab aus Planig gut zu fassen ist. Zu den neuartigen Formen zählen besonders die drei kleinen beschlaglosen, silbernen bzw. massiv-goldenen Schilddornschnallen mit an der Oberseite gerundetem, schlankem Bügel (Kat. Nr. 20,16-18; Abb. 24,3). Der Schilddorn ist mit zwei trichterförmigen Aushöhlungen auf der Dornbasis versehen, in welchen ursprünglich wohl farbige Einlagen saßen. Die drei Schnallen gehören zum Typ Trier A 6 und sind aufgrund ihrer geringen Größe und der Bügelform zu den frühen Vertretern dieses Typs zu rechnen²⁹⁴. Als frühe Schilddornschnallen lassen sich ferner die drei silbernen Exemplare mit relativ zierlichem, ovalem Bügel bezeichnen. Zwei von ihnen mit rechteckigem Laschenbeschlag gehören ebenfalls dem Typ Trier A 6 an (Kat. Nr. 20,15e)²⁹⁵. Zu den Formen der Stufe C nach Martin zählt die Silberschnalle mit keulenförmigem, eingeschnürtem Dorn Typ Trier A 2 (Kat. Nr. 20,6)²⁹⁶, zu der gut datierbare Gegenstücke in Bronze vorliegen. Eine Zusammenstellung der ovalen Bronzeschnallen findet sich bei Wieczorek²⁹⁷. Sie bestätigt eine Datierung dieser Form in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.; so gehört sie auf dem Gräberfeld von Rübenach in die Belegungsphase A 2 (etwa 500-525/35 n. Chr.).

Beim Schildbuckel mit flach gewölbter Haube, abgesetztem kurzen Kragen und Endknopf handelt es sich um den Typ A 2 nach Hinz (Kat. Nr. 20,11)²⁹⁸. Mit seiner für Böhners Stufe II typischen relativ flachen Form mit flachem Spitzenknopf und einziehendem Kragen sind in Grab 1782 aus Krefeld-Gellep stark halbkugelig gewölbte Haubenniete kombiniert, wie wir sie in noch ausgeprägterer Form in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. häufiger finden, beispielsweise vergoldet auf den Schildbuckeln aus Morken, Grab 2, Hódmezövásárhely-Kishomok, Gräber 1 und 7, und Vendel, Grab 14, die alle dem späten 6. Jahrhundert n. Chr. entstammen und den Schildbuckel aus Krefeld-Gellep damit sicher in die Stufe III nach Böhner und C nach Martin verweisen. Dies gilt auch für das im Krefelder Grab befindliche Ringknaufschwert, mit dem wir das wohl älteste kontinentale Exemplar erfassen (Kat. Nr. 20,2; Abb. 24,1)²⁹⁹. Der Knauf der Spatha zählt typologisch zum Typ Krefeld-Gellep-Stora Sandviken nach Menghin, dessen charakteristische Merkmale abgedachte Seiten, hohe Niethülsen und die Verwendung von Edelmetallen sind³⁰⁰. Zu den neu auftretenden Typen ist auch der gedrungene Kurzsax Trier A 2 zu rechnen (Kat. Nr. 20,5)³⁰¹. Das am besten vergleichbare Gegenstück zur Lanzenspitze mit breitem Blatt und kurzer Tülle (Kat. Nr. 20,7) findet sich in Schretzheim, Grab 25, und wird von Koch im Gräberfeld von Schretzheim ihrer Belegungsstufe 2 bzw. jetzt ihrer Phase SD 5 zugeordnet³⁰².

Die genannten Fundtypen sprechen für die zeitliche Einordnung des Krefelder Grabes in die durch Martin vordatierte Stufe III nach Böhner. Schon Ament, der das Grab aus Planig als spätesten Grabfund im Übergang zur Stufe III wertete, setzte das Krefelder Ensemble relativchronologisch »deut-

²⁹¹ Pirling, Fürstengrab 188 ff. – Pirling, Krefeld-Gellep 1960-63, 148 ff.

²⁹² Die Goldmünze an sich ist, da eine Nachprägung, zeitlich nicht näher zu fixieren.

²⁹³ Martin, Chronologische Gliederung 128.

²⁹⁴ Martin, Chronologische Gliederung 134.

²⁹⁵ Böhner, Trierer Land Taf. 35, 13-15.

²⁹⁶ Böhner, Trierer Land 179.

²⁹⁷ Wieczorek, Rübenach 426 mit Anm. 460.

²⁹⁸ H. Hinz, Das fränkische Gräberfeld von Eick. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 4 (Berlin 1969) 28.

²⁹⁹ Martin, Chronologische Gliederung Abb. 1. – Allgemein zu den Ringknaufspathen: Evison, Ring-Sword 81 ff. Steuer, Helm und Ringschwert 232 ff.; Böhner, Orsoy 167 ff. Menghin, Schwert 62 ff.

³⁰⁰ Menghin, Schwert 311 Liste A I 2c.

³⁰¹ Böhner, Trierer Land 130 ff.

³⁰² Koch, Schretzheim Taf. 7,16. – Koch, Pleidelsheim 67. – Weitere Belege: Koch, Donautal 87 f. 180 f. Taf. 39,12; 41,11.

lich nach der Stufe II« an³⁰³. Pirling datierte die Grablege in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. und erachtete sie als ungefähr gleichzeitig mit den Kölner Domgräbern³⁰⁴. Einige der Beigaben deuten allerdings eher auf eine frühe Stellung innerhalb der Stufe III hin³⁰⁵, so die Franziska (Kat. Nr. 20,8; Abb. 24,2) und die Sattelbeschläge (Kat. Nr. 20,13), die sich in eine Reihe mit den wenigen erhaltenen und z. T. ebenfalls almandinverzierten Sätteln der zweiten Hälfte des 5. und dem Beginn des 6. Jahrhunderts n. Chr. aus Apahida II, Blučina, Ravenna und Tournai stellen lassen³⁰⁶. Mit den Beschlügen aus Ravenna verbinden sie zudem die sogenannten hausförmigen Almandinzellen³⁰⁷, mit den Goldgriffspathen die technische Ausführung der Cloisonnéarbeiten³⁰⁸. Im Gegensatz dazu kam am Ringknaufschwert aus Krefeld-Gellep eine andere Almandineinlegetechnik zum Einsatz, wie sie erst ab dem Beginn des 6. Jahrhunderts n. Chr. und dann auch an sämtlichen Pyramidenknäufen dieses Typs nachweisbar ist³⁰⁹. Eine Franziska Typ Trier A 1³¹⁰ mit stark aufgeschwungener Oberkante kommt vergleichbar bereits in den Gräbern aus Planig und Gültlingen vor. Siegmund konnte im Gesamtmaterial aus Krefeld-Gellep eine Trennung der Franziskenformen der Phase 3 in solche mit stark und andere mit schwach aufgeschwungener Oberkante vornehmen, wobei Ertere in den belegungschronologisch frühesten Bestattungen nachweisbar sind³¹¹. Daneben zeigt auch die Knebeltrense (Kat. Nr. 20,15a) der Form II nach Oexle in Gestalt und Verzierung enge Verbindungen in das 5. Jahrhundert n. Chr.³¹². Als nach wie vor beste Parallele lässt sich das Stück aus Großörner in Thüringen anführen, das in die zweite Hälfte, wahrscheinlich an das Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist³¹³. Beiden gemeinsam sind die Verzierung der geraden Knebelschäfte mit gerippten, aufwändig verzierten Silber- und Goldblechhülsen sowie die dicht gesetzte silberne Streifentauschierung der Außenösen. Über diese Merkmale lassen sich die Trensen mit weiteren Fundstücken aus der zweiten Hälfte des 5. und dem frühen 6. Jahrhundert n. Chr. verbinden, so mit dem Fund aus Pécs-Üszög³¹⁴, den Trensen aus Apahida, Grab 2, und Mézières, Grab 68, sowie den streifentauschierten Riemendurchzügen childerichzeitlicher Goldgriffspathen³¹⁵. An den Übergang der Stufen II und III nach Böhner datieren auch die von Wiczorek zusammengestellten Parallelen der vier lorbeerblattförmigen silbernen Riemenzungen des Pferdegeschirrs (Kat. Nr. 20,15d)³¹⁶. Fazit: Von der großen Zahl der dem Grab 1782 aus Krefeld-Gellep beigegebenen Gegenstände sind insgesamt nur vergleichsweise wenige auch chronologisch auswertbar. Diese tragen einerseits noch Züge der Stufe Böhner II, offenbaren aber andererseits schon einen klaren Wechsel im Beigabengut, und gestatten so die relativchronologische Zuordnung des Grabes an den Beginn der nach Martin vordatierten Stufe Böhner III und damit eine absolutchronologische Datierung an das Ende des ersten Viertels des 6. Jahrhunderts n. Chr.³¹⁷.

³⁰³ Ament, Flonheim 62 ff. – H. Ament, Ber. RGK 60, 1979, 474.

³⁰⁴ Pirling, Fürstengrab 215.

³⁰⁵ Martin, Chronologische Gliederung Abb. 1.

³⁰⁶ Zu den Sätteln: Quast, Sattelgestell 437 ff. Vierck, Prunksattel 213 ff.; A. Kiss, Archäologische Angaben zur Geschichte der Sättel des Frühmittelalters. Alba Regia 21, 1984, 189 ff.

³⁰⁷ Bierbrauer, Domagnano 522.

³⁰⁸ B. Arrhenius, s. v. Almandin und Almandinverzierung. RGA² 1 (1973) 179.

³⁰⁹ B. Arrhenius, Merovingian garnet jewellery, emergence and social implications (Stockholm 1985) 81 ff.

³¹⁰ Böhner, Trierer Land 166 f.

³¹¹ Siegmund, Belegungsablauf 254.

³¹² Oexle, Pferdegeschirr 47 ff.

³¹³ Schmidt, Hochadelsgräber 200 f.

³¹⁴ Schmidt, Hochadelsgräber Taf. 35a und b-i. – Außerdem: Werner, Attila-Reich 55 Taf. 62,3.

³¹⁵ Horedt/Protase, Apahida Taf. 37; 44; 45. – Müller, Hemmingen 99 Abb. 1. – P. Périn, Trois tombes de 'chefs' du début de la période mérovingienne: Les sépultures N° 66, 68 et 74 de la nécropole de Mézières (Ardennes). Bull. Soc. Arch. Champenoise 65, 1972, 17 Abb. 14.

³¹⁶ Wiczorek, Rügenach 433 mit Anm. 504.

³¹⁷ Martin, Basel-Bernerring Abb. 1. – Der Chronologie von Siegmund, Belegungsablauf 265 zufolge beginnt mit Grab 1782

4. Gammertingen

Auch das unberaubte und nicht münzdatierte »Fürstengrab« aus Gammertingen lag im Verbund eines Gräberfeldes und wurde im Gegensatz zu den umliegenden relativ gut ergraben (Kat. Nr. 16). Dem Verstorbenen ist ebenfalls ein ungewöhnlich reiches Inventar beigegeben worden, darunter eine vollständige Waffenausstattung, ein Panzerhemd, Pferdegeschirr aus Edelmetall sowie Glas- und Bronzegefäße. Das Inventar des Helmgrabes ist vollständig publiziert, wenn auch z. T. nur in alten Photographien³¹⁸, und als insgesamt zeitlich recht einheitlich zu bezeichnen. Neben einer Reihe von Beigaben, die sich nur sehr allgemein dem 6. Jahrhundert n. Chr. zuweisen lassen³¹⁹, finden sich zeitlich gut einzuordnende Stücke wie die aus massivem Eisen gearbeitete, vergoldete Schilddornschnalle Typ Trier A 6 mit zwei runden Gürtelhaften (Kat. Nr. 16,11). Der Dornhaken der Schnalle ist durch den Schilddorn genietet und so an dessen Oberfläche als Erhebung sichtbar. Mit 3,8 cm Bügelbreite und facettiertem Rahmen stellt die Schnalle eine weiterentwickelte Form der zierlichen, älteren Schilddornschnallen ohne Beschlag dar³²⁰. Vergleichbar sind drei langobardische Funde aus Bronze. Aus Várpalota liegt eine in das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. zu datierende 3,6 cm große Schilddornschnalle mit gleichartig durch die Dornbasis geschlagenem Dornhaken vor³²¹. Aus italisch-langobardischem Zusammenhang kennen wir zwei ähnliche Schnallen aus Cividale und Triest³²². Bei einem Vergleich der entwickelten Vertreter des Typs A 6 wird deutlich, dass sich die betont massiven Stücke gehäuft zum Ende des Horizontes der beschlaglosen Schilddornschnallen hin finden lassen. Datierbare Stücke kennen wir z. B. aus Bülach, Grab 32, und Basel-Bernerring, Grab 30³²³; beide Gräber gehören der Phase SD 5 nach Koch an³²⁴. Der Wandel zu Schnallen mit Beschlag lässt sich belegungschronologisch in den Gräberfeldern von Schretzheim und Marktoberdorf fassen. Er vollzieht sich in Schretzheim noch innerhalb der Stufe 3 nach Koch³²⁵ und gehört in Marktoberdorf noch Christleins Stufe 1 an³²⁶.

Die lorbeerblattförmige Lanzenspitze mit durchgehender Ganztülle (Kat. Nr. 16,5)³²⁷ gehört zum Typ Dorfmerkingen. Entsprechende Vergleichsfunde stellte Hübener zusammen³²⁸. Demnach ist diese Form vor allem im letzten Drittel des 6. und in den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts n. Chr. im Fundgut vertreten³²⁹. Von den engen Parallelen gehören die Lanzen aus Kirchheim unter Teck, Grab 12, Köln-Müngersdorf, Grab 27, und Westheim, Grab 8, in das letzte Drittel oder Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr.³³⁰. Belegungschronologisch auswertbar ist dieser Typ im Gräberfeld von Rübenach, wo er in den Stufen B 1/2-B 3 nach Wiczorek vertreten ist³³¹. Die hier noch zugehörige Lanzen-

dessen Belegungsphase 3, deren Anfang mit einer Datierung »in die Jahre um 535 n. Chr.« wohl geringfügig zu spät angesetzt ist.

³¹⁸ Eine Neuverlage des gesamten Gräberfeldes von Gammertingen wird durch F. Stein, Saarbrücken, vorbereitet.

³¹⁹ So der Schildbuckel mit steilem Kragen, kalottenförmiger Haube und flachen Eisennieten (Kat. Nr. 16,8) Typ A 4 nach Hinz, der in Schretzheim während der Belegungsphasen 1-4 erscheint: Koch, Schretzheim Taf. 258.

³²⁰ Böhner, Trierer Land 181 ff.

³²¹ Menis, I Longobardi 55 I.47d.

³²² Menis, I Longobardi 421 X.831; 435 X96f.

³²³ Werner, Bülach 22. 24 Taf. 3,25a. – Martin, Basel-Bernerring 61 f. Abb. 21,3 und Anm. 105.

³²⁴ Koch, Pleidelsheim 66 f.

³²⁵ Koch, Schretzheim 21 ff. 122f.

³²⁶ Christlein, Marktoberdorf 19 f.

³²⁷ Typ Trier B 6: Böhner, Trierer Land 156 ff. Taf. 30,5.6.

³²⁸ W. Hübener, Zum merowingzeitlichen Kriegergrab von Dorfmerkingen (Kr. Aalen). Fundber. Schwaben N. F. 18, 1967, 207 ff. 228 ff. Liste 1.

³²⁹ Martin, Basel-Bernerring 47.

³³⁰ R. Fiedler, Katalog Kirchheim unter Teck. Veröffentl. Staatl. Amtes Denkmalpflege Stuttgart A 7 (Stuttgart 1962) 24 Taf. 26,8. – Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 7,27.10. – H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 7 (Berlin 1962) 89 Taf. 33 B1.

³³¹ Wiczorek, Rübenach Abb. 8,96 und Tab. 2.

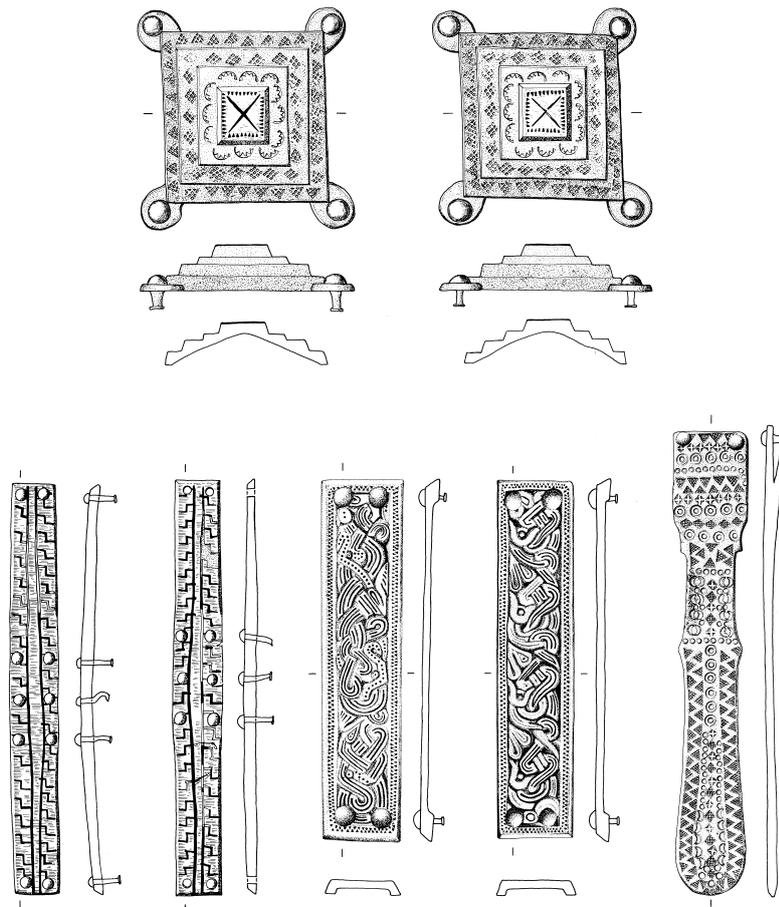


Abb. 25 Gammertingen. Riemenverteiler und -beschläge. (Nach Oexle, Pferdegeschirr Taf. 10; 11). – o. M.

spitze aus Basel-Bernerring, Grab 5, kann aufgrund ihrer Befunde in die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden³³². Von den stempelverzierten Lanzenspitzen entsprechen sich in ihren Proportionen am besten die Stücke aus Gammertingen, Rittersdorf, Strakirchen und Schretzheim, von Koch unter dem Typ Strakirchen zusammengefasst und von ihr in die Mitte und die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. datiert, d. h. SD Phase 6 (ca. 555-580 n. Chr.)³³³. Einen weiteren Datierungsanhalt bieten die beiden quadratischen Vierriemenverteiler aus vergoldeter und versilberter Bronze mit Stempel- und Niellodekor (Kat. Nr. 16,10b; Abb. 25). Zusammenstellungen der mehrstufigen, abgeflacht-pyramidenförmigen Stücke wie in Gammertingen sind bei Capelle und Koch zu finden³³⁴. Die Vergleichsfunde mit Stempeldekor in Form von gegitterten Rauten und Dreiecken datieren in das letzte Drittel bzw. das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr.³³⁵. Mit den Gammertinger

³³² Martin, Basel-Bernerring 47 Abb. 19,2.

³³³ Koch, Schretzheim 111. – Koch, Pleidelsheim 68.

³³⁴ T. Capelle, Das Gräberfeld von Beckum I. Veröffentl. Altertumskomm. Provinzialinst. Westf. Landes- u. Volksforsch. 7 (Münster 1979) 63. – U. Koch, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1990) 203. – Außerdem: Oexle, Pferdegeschirr Taf. 176,2-3; 178,2; 179,3.

³³⁵ Beckum I, Grab 17, Bremen, Grab 12, Hodmezvasarhely-Kishomok, Grab 7, Klepsau, Grab 6, ein Fund aus dem Neuwieder Becken, Niederstotzingen, Grab 9, Regensburg, Pferdegrab von 1976, Rodenkirchen und Rommersheim/Eichloch, Grab 54.

Exemplaren besonders eng verwandt sind die Belege aus Beckum, Grab 17, und Hódmezővásárhely-Kishomok, Grab 7, hinsichtlich der Darstellung eines liegenden Kreuzes auf der obersten Platte die Vorkommen in Grötlingbo, Grab 251, Köln-Müngersdorf, Grab 80, und Köln-Junkersdorf, Grab 411, die eine Datierung der pyramidenförmigen Vierriemenverteiler in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. bestätigen. Zum Zaumzeug gehören zudem zwei stempelverzierte Riemenzungenpaare, drei stempelverzierte bzw. niellierte längsrechteckige Beschläge mit leicht verdicktem Mittelteil sowie zwei Riemenbeschläge mit Tierstil II-Verzierung (Kat. Nr. 16,10c-e und g). Lange, mehrfach gegliederte Riemenzungen liegen häufig mit den Vierriemenverteilern kombiniert vor³³⁶. Die längsrechteckigen Beschläge finden Parallelen in jenen aus Maria Pensee, Grab 53, die kurz vor der Abwanderung der Langobarden aus Pannonien in das Grab beigegeben worden sein müssen³³⁷, und in dem Beschlägpaar aus dem Reitergrab von Bresaz, Pinguente³³⁸.

Über die beiden aus Goldblech gearbeiteten Schuhschnallen mit viereckigem, facettiertem Bügel und annähernd kreisrunder Dornbasis (Kat. Nr. 16,12) lässt sich das Gammertinger Grab mit dem Inventar aus Rommersheim/Eichloch, Grab 54, verbinden, das in die Stufe Ament III datiert³³⁹. Vergleichbar, allerdings aus Bronze gearbeitet und ohne Dornschild, ist die kleine Schnalle aus dem beraubten Grab 2613 aus Krefeld-Gellep³⁴⁰. Auf die durch einen 552-565 n. Chr. geprägten Solidus Justinians I. datierte Goldschnalle mit abgefasten Kanten aus Famars machte bereits Oexle aufmerksam³⁴¹. Als späteste Form des Gammertinger Grabes ist der Breitsax Typ Trier B (Kat. Nr. 16,4) zu bezeichnen, insofern er hier überhaupt zugerechnet werden kann, was aufgrund seiner Datierung ausgesprochen fraglich ist³⁴².

Fazit: Für das Gammertinger Inventar, dessen Gürtelschnalle als älteste Beigabe einerseits noch Christleins Schicht 1 angehört, dessen punziertes Pferdegeschirr andererseits auf eine Datierung des Grabes nach der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. verweist, lässt sich damit eine Datierung in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. gut vertreten.

5. Morken

So ist das Grab von Gammertingen älter als das dritte münzdatierte Grab mit einem Baldenheimer Spangenhelm aus Morken (Kat. Nr. 23). Im Mund des Toten fand sich ein Solidus des oströmischen Kaisers Tiberius II. Constantinus (578-582 n. Chr.) Konstantinopler Prägung mit einem *terminus post quem* im Jahre 578 n. Chr. (Kat. Nr. 23,23)³⁴³. Grab 2 aus Morken ist die späteste Grabbege mit einem Spangenhelm. Auch hier erhielt der Verstorbene eine, vor allem verglichen mit gleichzeitigen Grabbelegen, ungewöhnlich reiche Ausstattung. Sie beinhaltet erneut den vollen Satz Waffen, darun-

³³⁶ Beckum I, Grab 17, Beckum II, Grab 110, Bremen, Grab 14.

³³⁷ Menis, I Longobardi 25 I.9f.

³³⁸ M. Torcellan, Le tre necropoli altomedievali di Pinguente. Ricerche di archeologia altomedievale e medievale 11 (Florenz 1986) Taf. 3,1.

³³⁹ Werner, Münzdatierte Grabfunde Taf. 21,13.

³⁴⁰ Pirling, Krefeld-Gellep 1964-65 Taf. 47,5.

³⁴¹ Oexle, Pferdegeschirr 42.

³⁴² Stein, Gammertingen 59. – R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.-10. Jhd.) (Liestal 2000) 113 ff. – Breitsaxe erscheinen regelhaft erst zum Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. hin. In Schretzheim treten leichte Breitsaxe ab Stufe 4 und schwere ab Stufe 5 auf: Koch, Schretzheim 105 ff. Mit fast identischen Maßen liegt allerdings ein Breitsax aus dem Grab 74 von Schretzheim vor, das innerhalb des Belegungsablaufs der Stufe 2 angehört: Koch, Schretzheim Taf. 24,4. In Krefeld-Gellep sind leichte Breitsaxe von Stufe 5 an vertreten: Siegmund, Belegungsablauf Abb. 3,7. – Außerdem Marktoberdorf: Christlein, Marktoberdorf 23 ff.

³⁴³ Vgl. Hahn, MIB 15.

ter zwei verschiedene Lanzenspitzen, eine Gürtelgarnitur mit Edelmetall, Bronze- und Glasgefäße, Pferdegeschirr und, wie in Planig auch, Seidengewebe. Als chronologisch wichtigstes Fundstück ist die zweiteilige, aufwändig gestaltete Gürtelgarnitur zu werten (Kat. Nr. 23,10)³⁴⁴. Sie besteht aus einer Schnalle mit triangulärem Beschlag Trier Typ B 3 mit rechteckigem Rückenbeschlag³⁴⁵. Ihre flächendeckende Tauschierung ist qualitativ hochwertig ausgeführt. Schnallenbügel und Beschläge tragen dabei ein enges Muster aus Pilzzellen, Zickzackbändern, Treppen- und Kreuzmotiven. Die Pilzzellentauschierung, die engzellige Cloisonnéarbeiten nachahmt, erscheint zahlreich auf Schnallen und Garnituren v. a. mit runden, seltener mit dreieckigen Beschlägen³⁴⁶. Bei Letzteren sind die beiden Längsseiten häufig wie am Morkener Stück mit einem oder zwei angesetzten Tierkopfpaares profiliert. Die Tauschierarbeiten wurden in Morken bichrom in Silber und Messing ausgeführt. Gute Parallelen finden wir in den Gräbern von Wallerstätten und Niederstotzingen; vor allem der Rückenbeschlag aus Niederstotzingen, Grab 9, zeigt eine formal gleichartige Flächeneinteilung³⁴⁷. Aufgrund der charakteristischen Zelltauschierung mit kreuzförmig angeordneten Pilzzellen ist die Morkener Garnitur sehr gut datierbar. Der durch die Münze gegebene Zeitansatz wird dabei durch weitere Funde bestätigt, die zwischen 570 und 610 n. Chr. einzuordnen sind. Sicher datierbar sind eine rechteckige Beschlagplatte aus Szentendre, Grab 30, mit einem historischen *terminus ante* 568 n. Chr., der Beschlag aus Nocera Umbra, Grab 27, mit historischem *terminus post* 571 n. Chr. und die Gürtelschnalle aus dem sogenannten Reitergrab von Hüfingen mit einem durch die Dendrochronologie ermittelten Datum in das Jahr 606 n. Chr.³⁴⁸. Die Morkener Garnitur ist insofern außergewöhnlich, als hier die Nietköpfe gleichzeitig auch die plastisch gebildeten Augen der Tiere und der menschlichen Maske am Beschlagfuß bilden, damit also ein Formverständnis des Goldschmieds offenbaren, das weit über das übliche Repertoire hinausging. Das bestätigt auch die exzeptionelle Ausformung der pilzförmigen Dornbasis.

Um ein singuläres Fundstück handelt es sich auch bei dem reichverzierten Schildbuckel (Kat. Nr. 23,8), der skandinavische und langobardische Einflüsse zeigt. Schildbuckel mit senkrecht ansteigendem Kragen, überstehender, halbkugeliger Haube und flachem, pilzförmigem Haubenknopf finden sich in kontinentalen Zusammenhängen des dritten und vierten Viertels des 6. Jahrhunderts n. Chr.³⁴⁹, so vor allem fast identisch mit vergoldeten, halbkugeligen Nietten in den Gräbern 1 und 7 aus Hódmezővásárhely-Kishomok³⁵⁰. Letzteres ist zeitlich sicher dem letzten Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. zuzuweisen. Form und Ausgestaltung des Schildgriffs, der beiderseits in halbplastische Tierköpfe endigt, begegnen uns in skandinavischen Fundzusammenhängen, z. B. in den schwedischen Gräbern von Valsgärde 7 und Vendel, Grab 12, sowie dem Schiffgrab aus Sutton Hoo in Südengland. Dort treten halbplastische Schlangenköpfe auf Schildbuckel und Helm auf, ebenso auch auf weiteren Helmen desselben Typs³⁵¹ von anderen skandinavischen Fundorten. Sie unterscheiden sich von den Morkener Köpfen allerdings durch einen geschlossenen Mund, schräg gestellte Augen

³⁴⁴ Zur Datierung des Morkener Grabes neuerdings: Nieveler, Erftkreis 35 ff.

³⁴⁵ Böhner, Trierer Land 184.

³⁴⁶ Windler, Elgg 53f. Schnalle Nr. 64,3. – Christlein, Marktoberdorf Taf. 18,7; 38,5-6. – Koch, Schretzheim Taf. 202,12. – Werner, Bülach Taf. 21,1a. – H. Roosens/J. Alenus-Lecerf, Sépultures mérovingiennes au 'Vieux cimetière' d'Arlon. Arch. Belgica 88 (Brüssel 1965) 21 Abb. 8,5; 30 Abb. 13,1. – Martin Typ C 4: Martin, Kaiseraugst 96ff. Abb. 51. – Paulsen, Niederstotzingen 33 ff.

³⁴⁷ Werner, Münzdatierte Grabfunde Taf. 26,5-7. – Paulsen, Niederstotzingen 35 Taf. 31; 32; 34.

³⁴⁸ Martin, Kaiseraugst 97. 106. – Bóna, Anbruch des Mittelalters Abb. 65. – N. Aberg, Die Goten und Langobarden in Italien (Uppsala 1923) 135. 139 Abb. 277,5. – E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer dendrochronologische Forschungen zu Archäologie und Kunstgeschichte. Trierer Grabungen u. Forsch. 11 (Mainz 1980) 68. – Windler, Elgg 53.

³⁴⁹ Wallerstätten: Werner, Münzdatierte Grabfunde 98 Taf. 26,4. – Krefeld-Gellep, Grab 2616: Pirling, Krefeld-Gellep 1964-1965 Taf. 49,16. – Köln-Müngersdorf Grab 92: Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 17,92. – Heidesheim, Grab 1/1847: Oexle, Pferdegeschirr Taf. 126,279.13. – Niederstotzingen, Gräber 3b, 6 und 9: Paulsen, Niederstotzingen Taf. 20,3-5.

³⁵⁰ Csallány, Gepiden 132 Taf. 222,11.

³⁵¹ Arwidsson, Valsgärde 7, 34ff. – Bruce-Mitford, Sutton Hoo II Abb. 138. – Böhner, Spangenhelme 533 ff.

und die halbrunde Zunge bzw. Atemchiffre. Letztere ist typisch für langobardische Fibeln in Italien und Pannonien³⁵², dort verknüpft mit einem reichen Stempeldekor, wie ihn auch die Morkener Schildfessel zeigt.

Mit gleicher Datierung liegt im Morkener Grab ein Sturzbecher Typ Böhner D vor (Kat. Nr. 23,19), allerdings mit leicht konischer Wandung. Gute Vergleichsfunde bieten die beiden Gräber der Zeit um 600 n. Chr. aus Lommersum, Grab 46, und Wallerstätten, Grab 4³⁵³ sowie das Grab 73 aus dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. aus Köln St. Severin³⁵⁴. Die späte Datierung dieser Sturzbecherform lässt sich auch anhand der Belegungschronologien nachvollziehen. Sturzbecher mit leicht konischer Wandung sind in Krefeld-Gellep der Phase 5 nach Siegmund zuzuweisen³⁵⁵. In Rübenach erscheinen sie in der Belegungsphase B1/2 und damit zwischen 560/70 und 600 n. Chr.³⁵⁶

Fazit: Das Inventar des Morkener Grabes ist damit chronologisch sehr einheitlich. Das bestätigen auch die nur allgemein in die zweite Hälfte und an das Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. datierbaren Fundstücke, wie der bronzene Spathaknauf (Kat. Nr. 23,2), die Franziska Typ Böhner B 1 (Kat. Nr. 23,4) und die Lanzenspitze Typ Böhner B 1 (Kat. Nr. 23,6). Vor allem die zeitlich gut fassbare Gürtelschnalle gestattet der Gürtelchronologie Christleins entsprechend eine Datierung in das späte 6. Jahrhundert n. Chr., d. h. relativchronologisch an den Beginn von Stufe IV nach Böhner und der Rheinland-Phase 6³⁵⁷ und absolutchronologisch in das letzte Fünftel des 6. Jahrhunderts n. Chr.

B. SIEDLUNGS-, DEPOT- UND FLUSSFUNDE

Als Folge der reduzierten Beigabensitte sind aus Italien und dem Gebiet entlang der Saône Helme nur als Depot- und Flussfunde bekannt³⁵⁸. Die Exemplare aus Frasassi, Montepagano und Torricella Peligna (Kat. Nr. 15, 22, 38) können aufgrund fehlender datierbarer Beifunde zeitlich nicht exakt fixiert werden³⁵⁹. Gleiches gilt für die französischen/schweizerischen Fluss- und Moorfunde (Kat. Nr. 10, 17, 28, 42) sowie für jene aus Demmin (Kat. Nr. 11) und Tuna (Kat. Nr. 39, 40)³⁶⁰. Im byzantinischen Gebiet lassen sich Helme nur im Zusammenhang mit Zerstörungsschichten antiker Städte nachweisen, die allein aufgrund historischer Überlegungen datierbar sind, so in Bitola/Heraclea Lyncestis (Kat. Nr. 5) in einer Brandschicht aus dem späten 6. Jahrhundert n. Chr.³⁶¹ und in Caričin Grad/Justiniana Prima (Kat. Nr. 6, 7, 8, 9)³⁶² in Schichten unmittelbar unter einer in die Jahre

³⁵² Koch (Anm. 334) 151.

³⁵³ C. Müller Das fränkische Gräberfeld von Lommersum, Kr. Euskirchen. Bonner Jahrb. 160, 1960, 245; 246 Abb. 15,3. – Werner, Münzdatierte Grabfunde 98 Taf. 26,23.

³⁵⁴ Paffgen, St. Severin.

³⁵⁵ Siegmund, Belegungsablauf Abb. 11,19,20.

³⁵⁶ Wieczorek, Rübenach 470 Abb. 6.

³⁵⁷ Nieveler, Erftkreis Abb. 181.

³⁵⁸ Vgl. Kapitel VII.

³⁵⁹ Bierbrauer, Ostgoten bes. 288 ff. 283. 320 ff.

³⁶⁰ Für den Helm aus Vézeronce schlug M. Colardelle eine historische Datierung in das Jahr 524 n. Chr. vor: M. Colardelle, Sépulture et traditions funéraires du Ve au XIIIe siècle ap. J.-C. dans les campagnes des Alpes françaises du nord (Grenoble 1983) 226.

³⁶¹ Die Helmfragmente lagen in der Brandschicht unmittelbar oberhalb des Mosaikfußbodens im südlichen Annex der Basilika C. Eine Datierung des Helms anhand der medaillonartigen Stempel, wie von Maneva, Heraclée 106 ff. vorgeschlagen, ist nicht möglich, da sich die münzähnlichen Stempel hierzu nicht eindeutig genug datieren lassen.

³⁶² Die Helmfragmente I, II, III und IV lagen an verschiedenen Stellen im südwestlichen Viertel der Oberstadt. I, II und III stammen aus der Schicht 4 unmittelbar unter der Brandschicht. Fragment IV stammt aus der Schicht 3. – Vinski, Nachbetrachtungen 98 ff. – Bavant, Caričin Grad 247 ff.

614/15 n. Chr. datierten Brandschicht. Der Helm aus dem antiken Leptis Magna (Kat. Nr. 21), der im augusteischen Theater in der westlichen der drei Apsiden der *scaenae frons* ohne weitere Beifunde entdeckt wurde, lag etwa einen Meter über dem römischen Niveau im Schutt. In Solin/Salona befanden sich die schon stark abgenutzten Helmfragmente *in situ* in einem Depot zusammen mit Münzen Justinians I. und einer silbernen Schnalle mit zugehöriger Riemenzunge (Kat. Nr. 27,2-3; Abb. 26)³⁶³. Letztere weist ein LICINIUS-Monogramm auf. Die Schnalle ist nach merowingischem Chronologieschema dem Böhnerschen Typ B 3 zuzuweisen, dem ein gestreckt-ovaler Bügel mit Pilzdorn und ein triangulärer Beschlag eigen sind³⁶⁴. Charakteristisch ist auch die Verwendung von drei halbkugeligen Nieten. Das silberne Stück aus Solin/Salona ist meisterlich gearbeitet und findet in dieser Qualität kaum Parallelen. Vergleichbar sind die Schnallen aus Lutlommel³⁶⁵ und Orsoy³⁶⁶. Mit dem Stück aus Solin/Salona verwandt ist Erstere außerdem durch die menschlichen Masken des Beschlags, Letztere durch Ähnlichkeiten bezüglich des Beschlagfußes, der in Solin/Salona in zwei zur Schnalle hin beißende, stilisierte Tierköpfe ausläuft. Ebenfalls typologisch verwandt ist die Schnalle aus Nocera Umbra³⁶⁷. In diesem Zusammenhang ist weiterhin die mit einem ganz ähnlichen menschlichen Gesicht verzierte Schnalle aus Weingarten, Grab 616, zu nennen³⁶⁸. Das Monogramm der Riemenzunge erscheint häufiger auf gegossenen, U-förmigen Riemenzungen mit Kommaornamentik aus dem langobardischen Italien, so in Castel Trosino, Grab 126, und Offanengo, Grab 1³⁶⁹. Die Riemenzungen sind Arbeiten des frühbyzantinischen Kunsthandwerks mediterraner Form. Ungewöhnlich erscheint in diesem Zusammenhang ihr wohl eingepunzter Dekor der Schauseite, der enges Almandinzellwerk (oder die entsprechenden Tauschierarbeiten) nachahmt. Eine ähnliche Aufteilung der Einzelmotive innerhalb der Fläche findet sich am Schnallenbeschlag aus Morken, Grab 2, worauf bereits Vinski hinwies³⁷⁰. Damit ist eine Datierung des Stückes etwa in dieselbe Zeit wie die entsprechenden Parallelfunde mit Tauschierung möglich, d. h. in die Zeit zwischen 570 und 610 n. Chr.³⁷¹. Vinski setzte die Anlage des Hortes in das Jahr 615 n. Chr., dem Datum der Zerstörung der Stadt³⁷². Ein Münzdepot aus Solin/Salona mit einer Prägezeit der jüngsten Münze um 621/22 oder 625/26 n. Chr. schließt jedoch ein späteres Zerstörungsdatum nicht aus³⁷³.

Nicht exakt datierbar sind die Helme aus St. Vid/Narona I und II (Kat. Nr. 31, 32). Von ihnen stand nur der Helm St. Vid/Narona I im Zusammenhang mit weiteren Fundgegenständen. Dabei handelt es sich u. a. um drei Lanzen spitzen. Zu einer von ihnen mit geschweiftem Blatt, Mittelrippe und Ganztülle (Kat. Nr. 31,4) gibt es ein formgleiches Gegenstück in Grab 1 aus Hódmezövásárhely-Kishomok aus der Stufe Ament III³⁷⁴. Der Feuerstahl und die Aucissafibel aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert lassen in diesem Zusammenhang keine Rückschlüsse auf die Datierung des Helms zu. In der antiken, urbanen Siedlung Novae entdeckte man 1971 eine beschädigte Wangenklappe als Einzelfund (Kat. Nr. 33)³⁷⁵. Die vorliegende Materialpublikation gestattet auch hier keine nähere zeitliche Bestimmung des Fundes. Ohne einen Grab- oder Siedlungszusammenhang

³⁶³ Z. Vinski, *Vjesnik Arh. Hist. Dalm.* 64, 1967, 46-49 (serbokroatisch ohne deutsche Zusammenfassung).

³⁶⁴ Böhner, *Trierer Land* 39, 1-2.

³⁶⁵ H. C. van Bostraeten, *Arch. Belgica* 86, 1965, 33 Nr. 35 Abb. 7.

³⁶⁶ Böhner, *Orsoy Taf.* 13,3.

³⁶⁷ Mengarelli/Sergi, *Castel Trosino* 212 Abb. 54, 55.

³⁶⁸ G. Fingerlin, *Badische Fundber.* 23, 1967, 165, 172, 179. Nr. B-5, Taf. 68,12.

³⁶⁹ Vinski, *Anm.* 363, Taf. 44,4-9.

³⁷⁰ Vinski, *Anm.* 363, 48.

³⁷¹ M. Martin, *Tauschierte Gürtelgarnituren und -beschläge des frühen Mittelalters im Karpatenbecken und ihre Träger*. In: D. Bialeková/J. Zabožnik, *Ethnische und kulturelle Veränderungen an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert*. Symposium Nitra 1994 (Bratislava 1996) 63 ff.

³⁷² Vinski, *Sinj* 33.

³⁷³ Vinski, *Sinj* 33.

³⁷⁴ Csallány, *Gepiden Taf.* 223,1.

³⁷⁵ Kajzer/Nadolski, *Novae* 136 ff.

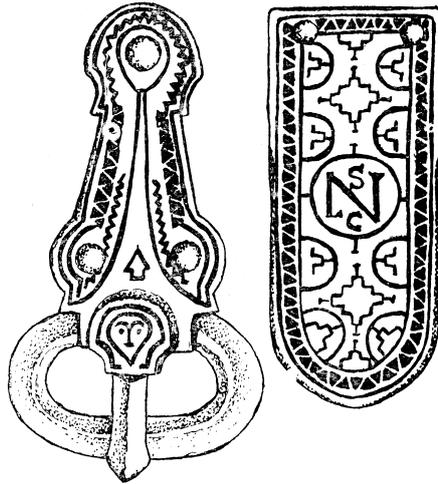


Abb. 26 Solin/Salona. Gürtelgarnitur. (Nach Vinski [Anm. 363] Taf. 44). – o. M.

und damit nicht schärfer datierbar sind die Helme aus Dolnie-Semerovce (Kat. Nr. 12, 13), ebenso jene Helme, die entweder als Zufallsfunde oder ohne weitere Fundzusammenhänge bekannt wurden (Biograci/Gradina, Jadersdorf, Rifnik, Zidani: Kat. Nr. 4, 19, 26, 43) oder deren Fundort nicht mehr zu ermitteln war (Berlin, Eremitage St. Petersburg, Ungarisches Nationalmuseum Budapest, Unbekannte Sammlung I: Kat. Nr. 3, 14, 41, 44).